Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 8

Artikel: Politischer Contretanz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434246

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bürgerpflicht.

Kein Vogt darf mehr im Schloß von Uri [schalten
Und keine Fessel hemmt den Hirtenfuß,
Doch leichter nicht ist's eine Burg zu halten,
Als wenn das Schwert den Fels erkämpfen muß!
Nicht Löwenmut allein in Kriegsgefahren —
Durch Friedenswerke seine Freiheit wahren
Vor dem Zerfall, — heißt Großes auch ge- [than —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

An's Vaterland ist dein Geschick gekettet,
Wenn du der Freiheit wert und würdig bist
Und nur wenn Gott die Heimat dir errettet,
In deiner Seele noch ein Frühling ist!
Drum laß im Schlummer nicht die Kraft er- [schlaffen:
Das Blut der Ahnen und die Geisteswaffen
Und trage kühn das Fahnentuch voran —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

Wenn ein Gesetz zur Hut des Schweizerbundes
Aus eines Geistes guter Werkstatt geht
Und durch sein Leben wieder ein gesundes
Und starkes Reis der Freiheit aufersteht, —
Dann tretet an das Steuer, tapf're Sippen
Von Tell's Geschlecht und durch die dunklen [Klippen
Des Haders führt der Eintracht festen Kahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

Wenn der Verrat das Glück des Vaterlandes,
Der Schergensold das alte Recht bedroht
Und in dem düstern Moor des Unverstandes
Die heil'ge Glut des Brudersinn's verloht —
Dann wachet auf, ihr treuen Schweizerseelen
Und keine darf am Tag der Pflichten fehlen
Im Kampf des Lichtes mit dem blinden [Wahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

Im Staub der Gräber rosten alle Lanzen
Und jede Mauer wird vom Schwamm durch- [wühlt —
Drum auf mit Gott, hinauf auf unsre Schanzen,
Bevor die Flut die Felsen unterspühlt!
Im Frieden muß die Freiheit sich bewehren
Und Opfer müssen ihren Segen ehren
Im Waffendienst der stillen Kampfesbahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

Im Vaterland mußt du die Ehre suchen
Und jedes Werk zu seiner Wohlfahrt thun,
Daß nicht die Heimaterde dir muß fluchen,
Wenn du dereinst in ihrem Schooß wirst [ruh'n!
Ja, gab die Freiheit dir die Bürgerweihe,
Dann wappne dich und Geist und Leben weihe
Dem Heiligtum als treuer Untertan —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!"

R. Ueberly.

Politischer Contretanz.

Tänzerin: „Wird Ihnen wegen Zola gar nicht bang?"
Tänzer: „Ich sehe, er geht sicher — — —"
Kommando: „En avant!"
Tänzerin: „Der Staatsanwalt, der sagt ja gar nichts mehr."
Tänzer: „Nun allerdings, der geht jetzt — — —"
Kommando: „En arrière!"
Tänzerin: „Weshalb ist Deutschland wohl auf England böse?"
Tänzer: „Es läßt nicht China in der — — —"
Kommando: „Chaine anglaise!"
Tänzerin: „Oestreich scheint fest entschlossen, wie ich seh'."
Tänzer: „Ich glaub', da heißt es jetzt noch — — —"
Kommando: „Balancez!"
Tänzerin: „Was wird zuletzt mit Milan wohl gescheh'n?"
Tänzer: „Am besten ist's, man legt ihn an — — —"
Kommando: „Grande chaine!"
Tänzerin: „Noch ist kein Gouverneur in Kreta, weh!"
Tänzer: „Und kommt er an, so heißt es wohl — — —"
Kommando: „Tournez!"
Tänzerin: „Und Kanzler Hohenlohe?"
Tänzer: „Ohne Gnade,
Macht er zum Abschied die — — —"
Kommando: „Grande promenade!"
Tänzerin: „Wer machts in Politik denn je zu Dank?"
Tänzer: „Wer's kann, dem machen stets wir — — —"
Kommando: „Compliment!"

Falbscher Witterungskalender für Ende Februar.

20. Februar. Die warme Temperatur, welche bekanntlich alles ausdehnt, hat auch ihren Einfluß auf den Zola-Prozeß.

*

25. Februar. Am östlichen Himmel zeigen sich Wolken, bis in welche der Zar den Prinzen Georg von Griechenland erhebt.

*

26. Februar. Heftiger Sturm. Die neuen deutschen Schiffe scheitern an der Halsstarrigkeit des Zentrums.

*

28. Februar. Kritischer Tag II. Ordnung. Empfindliche Kälte zwischen Deutschland und England. Dem deutschen Kaiser fr'ert eine Rede ein.

Die englische Thronrede.

Der Tronred' fehlt es an Impuls,
Von China schweigt sie gänzlich spröde.
Nun, in den Ansprüchen John Bulls
Ist um so mehr davon die Rede.

Hansli: „Z'Frankrich ine müend's e schöni Ornig ha, do dörid's uf de Post Brief ufthüe, vo dene Lüt wo's nüd recht trauid."
Christia: „So, das isch sufer, wie goht denn das?"
Hansli: „Jo, d'Regierig fät äfach, d'Brief vo dene Abgordnete, wo der Oppositio aghörid, müeßid ufthue und glese werde. Mittele, oms möglichst unauffällig z'mache, häts jo geng gnueg."

Die verschleierte Frau.

Cherchez la femme! Vor drei Jahrzehnten,
Als alles Unheil Frankreich heimgesucht,
War's die Parole! Denn Eugenia war's,
Das Weib, in dessen Seele Leichtsinn sich
Mit Pfaffentrug und Ignoranz gepaart,
Eugenia war's, die frech die Fackel schwang,
Krieg zu entzünden, und der Straßenpöbel ging
Plump in die Falle, die ihm List gestellt.
Der holde Pöbel, kaum des Lesens kund,
Gab an den Ton und heulte: „Nach Berlin!"
Und für die Schreier mußte Frankreich büßen.

Ein Menschenalter ging darüber hin,
Doch klüger ist drum Frankreich nicht geworden.
Damals ward Stoffel frech und roh verhöhnt,
Der Kriegsmann, der mit ungetrübtem Blick
Des Landes Schwäche sah und Schmach ihm sparen wollte;
Heut höhnen sie mit gleich verkehrtem Sinn
Zola! Warum? Weil er die Wahrheit sprach;
Weil er das Dogma der Unfehlbarkeit
Für Trug erklärt, gelt's dem Pantoffel, gelt's der Epaulette.
»Rome«, »Lourdes«, »Débacle« sind die Schlachten, die er schlug.
Der Pöbel, der den Bäckerjungen auf dem Zirkusroß,
Den Boulanger, für einen Helden hielt,
Die chevaliers du petit verre sind das Volk,
Das Frankreichs Schicksal in die Hände nimmt.
Wie herzerhebend ist's wenn die Armee —
— Just hundert Jahre nach dem Tag von Valmy! —
In deren trüben Schmeicheleien schwimmt,
Die sie sonst niederschoß in Straßenfusilladen!
»Cherchez la femme!« In den Romanen, ja,
Und auf der Bühne geilen Operetten,
On cherche la femme, o ja, und findet sie,
Tricotumhüllte Nuditäten,
Jetzt heißt es anders! Doch versteht ihr's nicht,
Verhüllten Angesichtes steht ein Weib,
Nicht eine girrende Soubrette,
Die Abenteuer sucht und Ehebruch,
Ein ernstes Weib, sonst Frankreichs besserm Volk
Als Mutter heilig, als Symbol des Landes,
Verhüllten Angesichts, la France en deuil,
Daß sie die Schmach nicht sieht, die ihr geschah
Von denen, die des Landes Banner hüten,
Von denen, die die Wahrheit lehren sollten,
Von denen, denen man das Recht vertraut.
Es ließ ein Gravelotte sich noch verschmerzen;
Jetzt aber, Frankreich, bist du krank im Herzen.
Cherchez la femme!